

Gute, treue und mutige Diener

In diesem Jubiläumsjahr, in dieser schwierigen Welt, sind wir eingeladen, uns zu erheben, neu zu beginnen und unseren Weg als Menschen und Gläubige in einem neuen Leben zu gehen.

Der Prophet Jesaja richtet sich mit diesen Worten an Jerusalem: „Stehe auf, werde licht, Jerusalem, denn es kommt dein Licht und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf“ (Jes. 60,1). Die Einladung des Propheten – sich zu erheben, weil das Licht kommt – erscheint überraschend, denn sie wird am Tag nach dem harten Exil und den zahlreichen Verfolgungen, die das Volk erfahren hat, ausgesprochen.

Diese Einladung halbt heute auch für uns wider, die wir dieses Jubiläumsjahr feiern. In dieser schwierigen Welt sind auch wir eingeladen, uns zu erheben, neu zu beginnen und unseren Weg als Menschen und Gläubige in einem neuen Leben zu gehen.

Umso mehr jetzt, da wir die Gnade hatten, ja, es handelt sich um Gnade, die Heiligkeit von Johannes Bosco im liturgischen Gedächtnis zu feiern. Gewöhnen wir uns nicht daran: Don Bosco ist ein großer Mann Gottes, genial und mutig, ein unermüdlicher Apostel, weil er ein tief verliebter Jünger Christi ist. Für uns ein Vater!

Im Leben ist es sehr wichtig, einen Vater zu haben; im Glauben, in der Nachfolge Christi, ist es dasselbe: Einen großen Vater zu haben, ist ein unschätzbbares Geschenk. Du spürst es in dir und seine gläubige Erfahrung bewegt dein Leben. Wenn es so für Don Bosco ist, warum kann es dann nicht auch so für mich sein?

Eine existenzielle Frage, die uns in Bewegung setzt und uns verändert, im Geist des Jubiläums, indem wir „erneuerte“, „veränderte“ Menschen werden. Das ist der tiefere Sinn des Festes von Don Bosco, das wir gerade gefeiert haben, für uns alle: nachahmen, nicht nur bewundern!

In diesem Jubiläumsjahr, das wir mit dem Thema der

Hoffnung, der Gegenwart Gottes, die uns begleitet, erleben, ist Don Bosco eine klare und starke Referenz!

Apropos Hoffnung: Don Bosco schreibt, was ich im Text der Strenna (Glückwunschgabe) für dieses Jahr aufgegriffen habe:

„Der Salesianer“ – sagte Don Bosco, und wenn er vom Salesianer spricht, spricht er zu jedem von uns, die wir lesen – „ist bereit, Hitze und Kälte, Durst und Hunger, Mühen und Verachtung zu ertragen, wann immer es um die Herrlichkeit Gottes und das Heil der Seelen geht“; die innere Unterstützung dieser anspruchsvollen asketischen Fähigkeit ist der Gedanke an den Himmel als Spiegel des guten Gewissens, mit dem er arbeitet und lebt. „In jedem unserer Ämter, in jeder unserer Arbeiten, Mühen oder Enttäuschungen, vergessen wir nie, dass Er jede noch so kleine Sache, die wir in seinem heiligen Namen tun, genauestens zählt, und es ist Glauben, dass er uns zu gegebener Zeit mit überfließendem Maß belohnen wird. Am Ende des Lebens, wenn wir vor seinem göttlichen Gericht erscheinen, wird er uns, mit liebevollem Gesicht, sagen: „Trefflich, du guter und getreuer Knecht! weil du über wenig getreu gewesen bist, werde ich dich über vieles setzen; gehe ein in die Freude deines Herrn!“ (Mt 25,21).

„In den Mühen und Leiden vergiss niemals, dass wir einen großen Lohn im Himmel vorbereitet haben“. Und wenn unser Vater sagt, dass der vom vielen Arbeiten erschöpfte Salesianer einen Sieg für die gesamte Kongregation darstellt, scheint er sogar eine Dimension der brüderlichen Gemeinschaft im Lohn anzudeuten, fast ein gemeinschaftliches Gefühl des Himmels!

Steht auf, Salesianer! So fordert uns Don Bosco auf.

„Salve, salvando salvati“

Don Bosco war einer der Großen der Hoffnung. Es gibt viele Elemente, um dies zu beweisen. Sein salesianischer Geist ist ganz durchdrungen von den Gewissheiten und der Tatkraft, die charakteristisch für diesen kühnen Dynamismus des Heiligen Geistes sind.

Don Bosco wusste die Energie der Hoffnung in seinem Leben auf zwei Seiten zu übersetzen: das Engagement für die persönliche Heiligung und die Mission des Heils für andere; oder besser gesagt – und hier liegt ein zentrales Merkmal seines Geistes – die persönliche Heiligung durch das Heil der anderen. Erinnern wir uns an die berühmte Formel der drei „S“: „Salve, salvando salvati“ (Heil, rette dich, indem du rettetest). Es klingt wie eine einfache Eselsbrücke, wie ein pädagogischer Slogan, aber es ist tiefgründig und zeigt, wie die beiden Seiten der persönlichen Heiligung und des Heils des Nächsten eng miteinander verbunden sind.

Monsignore Erik Varden behauptet: „Hier und jetzt zeigt sich die Hoffnung als ein Schimmer. Das bedeutet nicht, dass sie irrelevant ist. Die Hoffnung hat eine gesegnete Ansteckung, die es ihr ermöglicht, sich von Herz zu Herz zu verbreiten. Totalitäre Mächte arbeiten immer daran, die Hoffnung zu tilgen und zur Verzweiflung zu führen. Sich in der Hoffnung zu bilden bedeutet, sich in der Freiheit zu üben. In einem Gedicht beschreibt Péguy die Hoffnung als die Flamme der Lampe des Heiligtums. Diese Flamme, sagt er, „hat die Tiefe der Nächte durchquert“. Sie ermöglicht es uns, das zu sehen, was jetzt ist, aber auch das vorherzusehen, was sein könnte. Hoffen bedeutet, seine Existenz auf die Möglichkeit des Werdens zu setzen. Es ist eine Kunst, die man in der fatalistischen und deterministischen Atmosphäre, in der wir leben, ständig praktizieren muss“.

Möge Gott uns schenken, so dieses Jubiläumsjahr leben zu können!

Mögen wir alle in diesem Monat mit dieser Vision gehen, die „in der Dunkelheit leuchtet“, mit der Hoffnung im Herzen, die die Gegenwart Gottes ist.

Ich empfehle euch in diesem Monat das Gebet für unsere Salesianische Kongregation, die sich im Generalkapitel versammelt, begleitet uns alle mit eurem Gebet und euren Gedanken, damit wir als Salesianer treu sein können, wie Don Bosco es wollte.